

15 KREIS UND REGION

Altes Anliegen im Aufwind

Flammofengebäude Die historische Produktionsstätte der Hüttenwerke in Königsbronn soll ein schmuckes Industriemuseum werden. Auch die Sanierung der Friedhofsmauer ist nun möglich. *Von Gerhard Stock*

Geht es um den alten Flammofen, verkündet sich die Miene von Ulrich Knöllner, Vorsitzender des Königsbronner Kulturvereins. „Das ist ein wirklich sehr erhaltenswertes Gebäude“, bekräftigt er einmal mehr. Diesmal vor dem Gemeinderat in öffentlicher Sitzung und mit froher Botschaft im Gepäck. Schriftliches liege zwar noch nicht vor, doch mündlich sei die Zusage des Landesdenkmalamtes bereits ergangen. Gemeint war die beachtliche Produktionsstätte der örtlichen Hüttenwerke als Industrie- und Kulturdenkmal bzw. Industriemuseum.

Nachdem zur Klärung der Genehmigungsfähigkeit des alten Königsbronner Anliegens bis zu fünf Abteilungsleiter des Landesdenkmalamtes vor Ort tätig waren, gehe man, so Knöllner, nun zu nahezu hundert Prozent davon aus, dass seitens der Fachbehörde keine weiteren Einwände gegen das Vorhaben erhoben werden. Weil sich die „Verhandlungen“ in dieser Sache länger als erhofft hingezogen hätten, werde es nun wohl nichts mehr mit der ursprünglich geplanten Präsentation des neuen Museums am Tag des offenen Denkmals (Sonntag, 10. September).

Fördergelder in Aussicht

Hoffnungsfroh stimme alle an dieser Sache Beteiligten jedenfalls, dass für das ehrgeizige Vorhaben EU-Fördermittel nach dem Leader-Programm zu erwarten seien. Laut Projekt-Antrag wurden die Bruttokosten auf 142 800 Euro taxiert und die Nettokosten auf 120 000 Euro, woraus ein Zuschuss in Höhe von 72 000 Euro erwartet wird. Allerdings: Im Rahmen des Bewilligungsverfahrens können die Kosten durch die Bewilligungsbehörde (Regierungspräsidium Stuttgart) aufgrund von Änderungen korrigiert werden, möglicherweise auch nach unten.

Nach der Hammerschmiede und der Feilenschleiferei soll mit dem Flammofen in Königsbronn eine weitere historische Attraktion entstehen und dieser für die Besucher in Form eines Industriemuseums „erlebbar“ gemacht werden. Wichtigstes Ausstellungsstück ist der zweizügige Flammofen selbst. Beim Auffrischen der Oberfläche helfe, so Knöllner, der gleiche Fachmann, der auch schon beim Restaurieren der Epitaphien wertvolle Arbeit geleistet habe. Aber auch der eichene Lastenkran soll angemessen ins Bild gesetzt werden, ebenso die große Gießgrube, der markante Kamin samt spezieller Abdeckung und das Materiallager. Und: das Öffnen von Aschekastentüren soll einen Rundgang ermöglichen, der auch aufs Außengelände führt, wo man Rennöfen aufstellen möchte.

Eine Überraschung hatte Knöllner dem Gemeinderat ebenfalls mitgebracht. Durch Zufall, so ließ er nun wissen, habe man hinter einer



Das historische Flammofengebäude im hinteren Bereich des SHW-Geländes in Königsbronn war schon 2015 beim großen Jubiläum „650 Jahre Eisenverhüttung im oberen Brenztal“ ein attraktiver Anziehungspunkt, den der Kulturvereinsvorsitzende Ulrich Knöllner gerne vorstellte. Nun soll die alte Produktionsstätte zum öffentlich zugänglichen Industriemuseum umgestaltet werden, auf Basis eines professionellen Konzeptes. Restauriert werden soll zudem die bröckelnde Friedhofsmauer in Itzelberg und die dortige Friedhofskapelle. *Fotos: Archiv, Gerhard Stock*

seit Jahrzehnten verschlossen gehaltenen Tür ein altes Labor entdeckt, in dem sich noch Materialproben aus dem Jahr 1963 befanden. Sinn und Zweck zu enträtseln sei bisher nicht gelungen. Selbst ältere Königsbronner wüssten nichts über dieses Labor.

Flourierende Industriegeschichte

Zusammen mit Werkzeugen und ehemaligen Erzeugnissen der Eisenverhüttung in Königsbronn und ergänzt durch Schautafeln und Grafiken soll den Besuchern „ein lebendiges Bild der früher florierenden Industriegeschichte“ vermittelt werden. Thomas Sturm aus Fachsenfeld, Experte für Museografie und Ausstellungsgestaltung, erläuterte dem Gemeinderat das pro Rundgang auf maximal 30 Besucher ausgelegte Konzept, inklusive optionaler Erweiterung der Besichtigungsrouten auf den Dachstuhl, um hier auch auf Zimmermannsleistungen aufmerksam machen zu können. Nichts, so Sturm, werde verbaut, sondern im Prinzip alle Exponate nur gut beleuchtet, um sie optimal herausstellen zu können.

Auf Anregung von Bürgermeister Michael Stütz soll geprüft werden, ob es möglich ist, die Inhalte der Infotafeln zweisprachig aufzubereiten. Für müßig halte er, so Stütz, die Frage, ob Königsbronn überhaupt ein weiteres Museum brauche. Die Bemühungen des Kul-

turvereins und seines Vorsitzenden Ulrich Knöllner jedenfalls seien für die Gemeinde „Gold wert“. Was hier angepackt werde, sei stets aus einem Guss.

Nach historischem Vorbild

Im Kostenrahmen bleiben sollen auch die notwendigen Sanierungsarbeiten an der maroden Friedhofsmauer in Itzelberg sowie an der Friedhofskapelle. In Absprache mit dem Denkmalschutz will man einige entlang der Mauer stehende Bäume entfernen und die Mauer über starke Wurzeln teilweise auflösen. Für das Abschlagen des alten Putzes, der wegen der im Mauerwerk aufgestiegenen Feuchtigkeit großflächig brö-

ckelt, stehen die Itzelberger Pfannaglopfer nach wie vor Gewehr bei Fuß. Der erste Arbeitseinsatz tatkräftiger Vereinsmitglieder ist am Samstag, 16. September, vorgesehen. Anschließend wird es Sache eines Experten sein, den Sanierputz fachgerecht aufzubringen. Getreu historischem Vorbild soll die so sanierte Friedhofsmauer schließlich noch mit einer neuen Satteldachkonstruktion abgedeckt und so vor von oben eindringender Feuchtigkeit geschützt werden. Nicht so schlimm wie befürchtet sind die Schäden in der Blasiskapelle, deren größte Räumlichkeit von der Gärtnerei als Lager genutzt wird. Gleichwohl das Dach marode

erscheint, halten sich, so Knöllner, die Schäden durch eingedrungenes Starkregen-Wasser in Grenzen, so dass man sich weitgehend auf Substanzerhaltung konzentrieren könne. Vor der Reparatur schädlicher Putzstellen müsse man allerdings noch ein vom Denkmalschutz gefordertes Putzgutachten abwarten. Die Glocke im Türnlein läute noch, freute sich Knöllner. Vorgesehen sei, ein zugemaures Fenster zur See- seite wieder zu öffnen und die Kapelle als sakralen Ort der Begegnung wieder nutzbar zu machen.

Der Gemeinderat nahm die Ausführungen Knöllners ebenso wohlwollend wie zustimmend zur Kenntnis.

„Äußerst seltenes Dokument für einen Teilbereich der Eisenveredlung“

Mit der Geschichte des Königsbronner Flammofens hat sich vor über 25 Jahren schon das Landesdenkmalamt im Detail befasst. Die Erkenntnisse von Dr. Thomas Lutz, Referat Inventarisierung, sind in einer mehrseitigen Dokumentation niedergelegt, und zwar unter dem Titel „Die alte Flammofen-Gießerei in Königsbronn - ein Industriedenkmal im schwäbischen Revier“.

Der Historiker kommt darin zu dem Ergebnis: „Die Königsbronner Flammofenanlage nebst dem zugehörigen Gebäude zeichnet sich durch einen bemerkenswerten Erhaltungszustand aus und stellt ein äußerst seltenes Dokument für einen Teilbereich der Eisenveredlung und -verarbeitung aus dem 19. Jahrhundert dar.“

Aufgrund des herausragenden Quellenwertes,

u.a. für die Technik-, Industrie- und Architekturgeschichte, hat das Landesdenkmalamt die Eintragung ins Denkmaltuch gemäß Paragraph 12 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes beantragt.

Im Bewußtsein, ein solch außergewöhnliches Erbstück zu besitzen, hat man sich seitens der Schwäbischen Hüttenwerke die

Pflege und bauliche Instandsetzung der Anlage in anerkennenswerter Weise zur Verpflichtung gemacht.

Im Jubiläumsjahr der nun schon 625 Jahre währenden regionalen Hüttenradition wurde jüngst ein separater Zugang geschaffen, um der interessierten Öffentlichkeit den Besuch des Flammofenhauses ohne Gefährdung durch den Werksbetrieb zu ermöglichen.“